

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruh- ten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Be- fehlsschreiben zu erlassen:

Zu ernenne Seine königliche Hoheit den Prinzen Robert von Württemberg zum Major im Dragonerregiment Erzherzog Albrecht Nr. 9.

Wien, am 11. April 1904.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. den Privatdozenten Dr. Friedrich Regl zum außerordentlichen Professor der physiologischen Chemie an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Sartel m. p.

Den 16. April 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staats- druckerei das XX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Aus- gabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 15. und 16. April 1904 (Nr. 87 und 88) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 34 «La Protesta Umano» ddo. San Francisco Cal., 7. November 1903.
- Nr. 15 «Nový Havlíček» vom 9. April 1904.
- Nr. 13 «Náše Právo» vom 9. April 1904.
- Neun Photographien, sämtliche Frauengestalten in unan- wöhnlichen Situationen darstellend.
- Nr. 10 «Plzeňské Rozhledy» vom 9. April 1904.
- Nr. 15 «Der Borwärts» vom 8. April 1904.
- Nr. 7 «Wola» vom 1. April 1904.
- Nr. 3 und 4 «Promiech» für März und April 1904.
- Nr. 8 «Bocian» vom 15. April 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die innere Lage.

Das «Fremdenblatt» bespricht die häufigen Abjagen an das staatsrechtliche Programm, welche in der letzten Zeit aus dem jungczechischen Lager laut wurden und beklagt es, daß die führenden jungczechischen Politiker, die nunmehr einzusehen beginnen, daß das czechische Staatsrecht nicht im

stande sei, die nationale Existenz der Tschechen zu sichern, nicht den Mut der Konsequenz haben. Bis- her seien alle Versuche, in der Sprachenfrage zu einer Einigung zu gelangen, an den Steinen des Anstoßes gescheitert, die alle aus den Tiefen des Staatsrechtes und der staatsrechtlichen program- matischen Axiome geholt wurden. Aber man müsse hoffen, daß die Tschechen endlich zur Einsicht gelan- gen. Wer ein starkes Reich wünscht, der muß auch ein Zentralparlament gelten lassen, das befähigt wäre, den Völkern geistige und materielle Nah- rung zu bringen, der kann aber keine Obstruktion dulden und darf noch weniger die eine gegen die andere eintauschen wollen. Zu diesem Resultate werden auch die Tschechen bald kommen. Es wäre nur im Interesse der Tschechen selbst zu wünschen, daß ihre Führer die Konsequenzen aus ihren eigen- en Worten möglichst reich ziehen.

Zu demselben Gegenstande bemerkt die «Österr. Volkszeitung», daß die 30jährigen staats- rechtlichen Kämpfe der Jungczechen erfolglos ge- blieben sind. Die föderalistische Politik, die im Wesen auf die Unterjochung der Deutschen abziele, sei aussichtslos, ebenso aussichtslos wie der nation- ale Verständigungsgedanke, der nach dem Wun- sche der Tschechen auszugehen hätte von der bedin- gungslosen Bewilligung der internen czechischen Amtssprache und der czechischen Brünner Univer- sität. Die angebliche Tschechenpolitik der freien Hand sei in Wirklichkeit eine unendliche Postulatenpoli- tik. Ihr gegenüber stehen die Deutschen mit klaren, unabänderlichen Entschlüssen.

Das «Deutsche Tagblatt» tadelt die Zauder- und Zagepolitik, welche binnen Jahresfrist den Reichsrat nunmehr zum vierten Male einberuft, um ihn sozusagen beim ersten Zähnefletschen der Obstruktion mit Ergebung wieder zu schließen. Die Deutschen seien dieses Spieles gründlich über- drüssig.

### Der Vatikan und Deutschland.

Man schreibt aus Rom: Niemand kann die beträchtliche und glückliche Änderung verkennen, welche sich seit der Thronbesteigung des neuen Papstes in den Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und dem Deutschen Reiche ergeben hat.

Es haben sich insbesondere in der jüngsten Zeit verschiedene allgemein beachtete Vorgänge abge- spielt, in denen sich die fortwährende Zunahme der Freundlichkeit dieses Verhältnisses bekundete. Bei der Einschätzung dieser Erscheinung ist in erster Linie im Auge zu behalten, daß es nicht etwa politische oder diplomatische Gründe sind, welche diese Wendung herbeigeführt haben. Als Leo XIII. eine gegenüber den Mächten des Drei- bundes feindselige Richtung einschlug und die französisch-russische Gruppe begünstigte, wurde die- ses Verhalten durch eine wesentliche politische Idee bestimmt. Der verstorbene Papst ließ sich dabei von der Auffassung leiten, daß die Wiederherstel- lung der territorialen Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles durch den Bestand des Dreibundes hintertrieben würde, die französisch-russische Mi- anz dagegen der Tendenz der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papsttums zum Siege verhelfen könnte. Papst Pius X. schlägt fast ganz entgegengesetzte Bahnen ein; er scheut sich nicht, der französischen Regierung Widerstand zu leisten, während er allen Mächten des Dreibundes die freundlichsten und versöhnlichsten Gesinnungen entgegenbringt. Dieser Umschwung ist jedoch auf rein kirchliche Gründe zurückzuführen, denn er ist nichts anderes als die Wirkung der Tatsache, daß in Frankreich die Kirche verfolgt wird, während sich die Katholiken in den Ländern des Dreibundes gegenwärtig der größten Freiheit erfreuen. Es ist offenbar das Axiom des Papstes, jede Regierung in gleicher Weise zu behandeln, wie dieselbe die Kirche behandelt. Man würde sich somit einer Täuschung hingeben, wenn man annähme, daß Papst Pius X., das Programm seines Vorgän- gers umkehrend, eine Mächtegruppe auf Kosten der anderen begünstigen wolle. Der gegenwärtige Papst beabsichtigt, auf internationalem Gebiete die strengste Neutralität zu bewahren und weder für die eine, noch für die andere Mächtegruppe Partei zu ergreifen. Durch diese Neutralität wird er aber, wie dies auch seine derzeitige Haltung ge- genüber Deutschland beweist, durchaus nicht ver- hindert, jenen Regierungen besonderes Wohlwol- len zu bekunden, welche die Freiheit der Kirche in angemessener Weise gewährleisten.

## Feuilleton.

### Glühende Kohlen.

Skizze von G. P. Gall.  
(Fortsetzung.)

Ihm war es zwar, als ob die Portieren ra- schelten, der sichere Beweis, daß Beate dahinter- über's Herz bringen, die bedauernswerte Frau hier, die eben all ihr Leid von sich zu werfen trach- tete, fortzuschicken, bevor sie diese Erleichterung gefunden.

Sie stand bisher, den Arm gestützt auf den Esstisch, den er sofort beim Eintritte geboten. Jetzt erst setzte sie sich auf seine erneuerte Auf- forderung.

„Ich bin die Tochter eines hohen Staats- beamten. Meine Eltern waren sehr wohlhabend, und so ließ sich mein Vater früh pensionieren. Wir wohnten in Freienwalde —“

Er fuhr zusammen.  
„Stimmen Sie dies wunderherrliche, mit allen landschaftlichen Reizen ausgestattete Städtchen?“

„Ganz oberflächlich! . . . Wenigstens glaube ich mich zu erinnern . . . Aber fahren Sie ge- fälligst fort!“

Und sie erzählte . . . Er freilich hörte kaum auf die Worte, die an sein Ohr schlugen . . . Mit schaffendem Auge schüttelte er die Jahre von der gramgebrückten Frau und dachte sich die Furchen

fort aus dem Antlitz, in das sie jetzt der Kummer gezeichnet . . . Dann wandte er sich ab, damit sie nicht die tiefe Bewegung erspähle, die sich seinen eigenen Zügen aufspragte.

„So!“ sagte sie, sichtlich erleichtert, als sie zu Ende gekommen . . . „Ich darf wirklich hoffen, daß Sie meinem Sohne verzeihen und ihn —“

„Zawohl!“ versetzte er ernst und fest . . . „Ihr Sohn verbleibt in seiner Stellung — ich verspreche es Ihnen! . . . Was er gefehlt, ist aus- gelöscht aus meiner Erinnerung; kein Mensch wird Kunde davon haben, ebensowenig wie das bis jetzt geschehen! . . . Und daß er nicht etwa von neuem strauchle, dafür werden wir beide sorgen, indem wir ihm mit Umsicht und Entschie- denheit den Halt bieten, dessen die Jugend nun doch einmal bedarf, wofern sie ungefährdet durch das Auf und Nieder des Daseins klimmen soll . . .“

Passen Sie auf: die Früchte unseres Tuns wer- den nicht lange auf sich warten lassen! Bald wird Erich wieder brav und strebsam sein, die Ver- wirklichung aller Wünsche, die Sie gehegt. Selbst- verständlich werde auch ich das entsprechend be- lohnen! . . . Seine Stellung wird besser, sein Gehalt größer! . . . Infolgedessen können Sie sich manches gönnen, worauf Sie augenblicklich zu meinem eigenen Leidwesen verzichten müssen! . . . Zawohl, das werden Sie — das müssen Sie tun! . . . Der Kummer, die Sorge hat Sie niederge- drückt . . . Sie bedürfen einer eingehenden Pflege — das sieht jedermann! Nun wohl, ich werde das Gehalt Ihres Sohnes bereits vom nächsten Mo-

nate an erhöhen! Nur mache ich's mir zur Bedin- gung, daß das Mehr, das er künftig erhält, einzig und allein Ihnen, seiner Mutter, zugute kommt!“

Sie sah ihn wie irren Auges an.  
„Das wollten Sie! . . . Oh mein Gott, man hat mir immer erzählt, wie gut und hilfsbereit Sie sind! . . . Allein das — das wäre zu viel!“

Ehe er 's verhindern konnte, faßte sie seine Hand und preßte ihre Lippen darauf.

Der Mann entzog ihr die Rechte mit schneller Gebärde.

Aber er sprach kein Wort. Er hätte es auch nicht vermocht. Totenbleich war er, und mühsam entrang sich der Atem der wie von plötzlichem Krampfe gepackten Brust.

Da umschlang die Frau mit beiden Händen nochmals seine Rechte. Alles Empfinden, das ihr Herz durchströmte, war darin ausgedrückt. Und er beließ lange, wie mit unsäglichem Wohlgefühl die Hand in dieser Umgürtung.

„Gehen Sie“, sagte er dann leise; — „gehen Sie mit Gott!“

Frau Beates kluges, gutes Gesicht lugte durch die Portieren.

„Mein armer Mann!“ sagte sie, ins Zimmer tretend . . . „Wie hungrig mußt du sein! . . . Aber nun wollen wir auch endlich zu Mittag essen!“

„Noch ein paar Minuten! Ich bin zu abge- spannt, zu erregt! Komm, setz' dich zu mir!“  
(Schluß folgt.)

### Politische Uebersicht.

Saibach, 18. April.

Die „Politik“ meldet aus Wien: Der Polenklub setzt sich mit den Jungcechen energisch für die Vornahme der Delegationswahlen ein. Schon vor Ostern haben die Polen, als sie die Vornahme der Delegationswahlen opponierten, die Bedingung aufgestellt, daß die Jungcechen nach Ostern die Delegationswahlen durchlassen. Am Montag vormittags findet eine gemeinsame Sitzung der parlamentarischen Kommissionen des Jungcechenklubs, der czechischen Agrarier und des Südslavenklubs statt, in welcher über die Frage der Delegationswahlen und über die Taktik für den kommenden Sessionsabschnitt beraten werden soll. Ein Teil der Jungcechen setzt sich für die Obstruktion der Delegationswahlen ein, der andere aber plaidiert für die Durchlassung derselben und dafür, daß man auch die Reform der Geschäftsordnung und den autonomen Zolltarif auf die Tagesordnung bringen soll, um der Regierung Gelegenheit zu geben, zu beweisen, daß sie ein arbeitsfähiges Parlament wolle.

Die „Moravská Orlice“ führt aus, die Obstruktion der Delegationswahlen sei schwer. Die Obstruktion sei überhaupt nur dann angemessen, wenn man die Gewißheit besitze, daß die Regierung dadurch in Nöten geraten könne. Die Czechen sollten sich in der Politik nicht von Romantik beherrschen lassen; dann werde der Moment für die notwendige czechischdeutsche Verständigung, welche gegenwärtig nicht viele Aussichten habe, gekommen sein.

Der „Budivoj“ begrüßt mit Genugtuung jene Stimmen unter den Czechen, welche eine Revision des nationalpolitischen Programmes verlangen. Für einen ausdauernden staatsrechtlichen Kampf seien weder geeignete Führer noch unerschrockene Kämpfer vorhanden. Wenn man zu viel verlange, erreiche man nichts. Man solle die nationale Autonomie und eine Änderung der Wahlordnungen auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes anstreben. Damit wäre viel für die nationale Entwicklung der Czechen erreicht. — Die „Plzeňské Listy“ erklären in einem jungcechischen Zirkularartikel, man betrachte es in der czechischen politischen Öffentlichkeit als selbstverständlich, daß die czechischen Abgeordneten ihre Obstruktion fortsetzen würden. Wer ruhig und sachlich urteile, müsse zugeben, daß sie nicht anders handeln könnten.

Wie in gut informierten Wiener Kreisen verlautet, wird im Laufe dieser Woche die Ernennung des Brünner Bischofs, Doktor Bauer, zum Erzbischofe von Olmütz und die Ernennung des Pfarrers Grafen Hunn zum Bischof von Brünn erfolgen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Abschluß eines serbisch-bulgarischen Übereinkommens, das sich auf verschiedene schwebende

Kirchen- und Schulfragen in Mazedonien beziehen soll, ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen. In Berlin zirkulieren ungünstige Nachrichten über das Schicksal der Kolonne Glasenapp in Deutsch-Südwestafrika. Die ganze Kolonne soll von den Hereros aufgerieben sein. Glasenapp verfügte nur über 350 Mann. Der Kaiser wollte beim Ausbruche der Unruhen sofort 6000 Mann nach Afrika senden, wurde jedoch von dieser Idee abgebracht. Jetzt ist die Notwendigkeit weiterer Verstärkungen gegeben.

Die Brüsseler Zeitschrift „Mouvement Géographique“ meldet, daß ein von englischen Offizieren befehligtes Bataillon der englischen Sudanarmee die Nilgrenze überschritten und ein an den Kongostaat verpachtetes Gebiet unweit des Albert-Sees besetzt habe.

In den Kreisen der französischen Diplomatie schließt man sich, wie aus Paris berichtet wird, den neuerlich auftauchenden Zweifeln an der Beobachtung voller Neutralität seitens Chinas nicht an. Es sei, wie man betont, auch in der jüngsten Zeit kein Symptom zutage getreten, das darauf hindeuten würde, daß die chinesische Regierung unter der Wahrung des äußeren Scheines der Neutralität in verdeckter Weise feindlichen Bewegungen gegen Rußland in der Mandschurei Ermutigung zuteil werden lasse. Man habe in Paris auch keinerlei Kenntnis davon, daß das Petersburger Kabinett, wie behauptet wurde, beim Pekinger Hofe durch den Gesandten Lessar Vorstellungen, die sich in dieser Richtung bewegen, habe erheben lassen. Ebenso wenig liege irgendeine Bestätigung der Annahme vor, daß die Pariser Reise des russischen Hofministers Generals Baron Fredericksz mit Besorgnissen der russischen Regierung wegen der ihr angeblich als zweideutig erscheinenden Haltung Chinas in irgendwelchem Zusammenhange stehe. — „Zeit Parisien“ glaubt, daß Baron Fredericksz, welcher früher Militärattaché in Paris gewesen war, mit dem Ankaufe von Kriegsmaterial betraut sei.

Die Meldung der Londoner „Daily Chronicle“, daß die japanische Regierung den Vikonte Aoki in besonderer Mission nach Deutschland entsenden wird, ist nach einer der „Pol. Nov.“ von unterrichteter Seite zugehenden Mitteilung unbegründet.

### Tagesneuigkeiten.

(Eine Schilderung seines eigenen Todeskampfes) hat Dr. Stephen Paul Truex in Newyork, einer der berühmtesten amerikanischen Gynäkologen, geliefert, der bei der Vornahme einer Operation im Hospital von einem Herzschlage getroffen wurde und nach wenigen Minuten starb. Dr. Truex hatte schon bei der Ankunft im Krankenhaus über große Müdigkeit geklagt und ein anregendes Getränk verlangt. Nachdem er dieses zu sich genommen hatte, begab er sich augenscheinlich erfrischt in das Operationszimmer und begann die

Operation. Diese war sehr schwierig und erforderte die feste Hand und die angespannteste Aufmerksamkeit. In wenigen Minuten hindurch war Dr. Truex bereits bei der Operation tätig, die, von Erfolg gekrönt, schon fast beendet war, als er plötzlich einen tiefen Bruststich und mit dem Ausruf: «Es ist so weit, mein Gott, es ist so weit!» vom Operationstisch seitwärts taumelnd das Messer fallen ließ und seinem hinzueilenden Studenten Dr. Herriman in die Arme sank. Sofort trat ein anderer Assistent, Dr. George Everson, die Operation an der in der Markose liegenden Patientin fort, die eine weitere Unterbrechung sicheren Tod für die Patientin bedeutete hätte. Während er das angefangene Werk des Dr. Truex zu Ende führte, wurde dieser in ein nebenliegendes Zimmer getragen, entkleidet und auf ein Bett gelegt. Es wurden ihm stimulierende Mittel durch die Nase in den Mund eingeführt, und nach fünf Minuten öffnete er auch bereits wieder die Augen und sagte mit leiser Stimme: «Es hat keinen Zweck, daß Sie mich zu retten versuchen. Ich sterbe an akuter Herzerection. Hören Sie jetzt zu, Herr Dr. Herriman, ich werde Ihnen beschreiben, was ich empfinde.» Dann sprach der Sterbende, zu seinem Assistenten gewandt: «Ich habe das Gefühl, als wäre mein Körper ein Woge im Ozean. Es kommt mir vor, als ob er aufsteige und wieder niedersinke. Mein Herz schlägt gegen seine Wände. Es will springen. In der letzten halben Stunde habe ich das Gefühl, als würde sie von einem ungeheuren Schraubstocke zusammengepreßt. Jetzt ist die Tätigkeit des Herzens nicht mehr so intensiv. Mir scheint, daß ich die Fähigkeit, etwas zu empfinden, verliere. Mein Herz bewegt sich gerade nur noch. Ich begrüße meine Frau und meine Kinder. Es ist zu Ende.» Bald darauf war Dr. Truex tot. Sein Assistent Dr. Herriman gab folgende Erklärung der Todesursache: «Ich schreibe das Eintreten des Todes einer durch Ueberarbeitung hervorgerufenen Erschöpfung zu. Dr. Truex hat in der letzten Zeit 16 Stunden und noch mehr täglich gearbeitet. Außerdem hat er einem ungemäßigten Tabakgenusse gehuldigt. Sein ganzer Organismus war einfach ausgepumpt.»

(Das hohe C.) In Moskau spielte sich vor einigen Tagen eine originelle Szene vor dem Richtertische ab. Bei dem Beamten erschien ein feiner gekleideter Herr und es entspann sich folgender Dialog: «Sie heißen Spiridonov?» — «Ja wohl.» — «Beschäftigen Sie sich?» — «Ich bin Tenor!» — «Sie sind angeklagt, abends 6 Uhr auf der Roßbärenstraße geschrien und so die öffentliche Ruhe gefährdet haben, worauf Sie ins Polizeibureau abgeführt wurden!» — «Bedauere, das stimmt nicht.» — «Denn der Schutzmann, der Sie damals abführte, ist als Zeuge gegen Sie auf.» — «Ich bleibe jedoch dabei, daß ich nicht geschrien habe. Die Sache verläuft ganz einfach. Ich wollte damals durchaus versuchen, ob ich das hohe C hinausschmettern könne.» — «Nun, was ging's?» fragte der Richter. — «Na, ganz famos.» — «Ja, der Schutzmann bleibt bei seiner Behauptung, daß Sie geschrien haben.» — «Ja wohl,» ließ sich dessen Stimme vernehmen, «in der Sängersprache mag das hohe C gewesen sein, ich hatte aber das Gefühl, als ob jemand in der höchsten Todesangst losgeschrie.»

### Wilde Wogen.

Roman von Gwald August König.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Der Brückenwächter hat ihn in demselben Moment gehört, in dem Röder mit seinem Messen an jener Stelle angelangt sein konnte,» erwiderte Geier, der die Dose rastlos in seinen Händen drehte. «Müßten die beiden nicht auch den Schrei hören, wenn eine andere Person ihn ausgestoßen hätte? Und war es nicht natürlich, daß sie alsdann stehen blieben und auf den herbeieilenden Knecht warteten?»

Die Richtigkeit dieser Erwiderung leuchtete dem Untersuchungsrichter ein.

«Ich werde den Brückenknecht noch heute zum Verhöre laden,» sagte er, «außerdem telegraphiere ich nach Bremen und erkundige mich, ob Martin Grimm dort weilt oder sich bereits eingeschifft hat. Die Erklärung des Bahntassiers, daß kein Billet nach Bremen gelöst worden sei, beweist nichts. Grimm kann ja nur bis Hannover gefahren sein, ich werde auch dort anfragen lassen. Sodann werde ich anordnen, daß von allen Leichen, die der Strom anschwemmt, mir ein genaues Signalement eingesandt wird; finden wir die Leiche Grimms darunter, so werden wir feststellen, ob der Mann in der Tat ermordet worden ist.»

«Die Möglichkeit eines Selbstmordes bestreite ich entschieden.»

«Die Möglichkeit eines Unglücks, das durch einen Fehltritt hervorgerufen sein kann —»

«Bestreite ich ebenfalls,» erwiderte der Doktor in entschlossenem Tone. «Martin Grimm hätte durch die Lücke im Geländer auf den Raahn gehen müssen, und dazu lag doch keine Veranlassung für ihn vor.

Wenn Sie diese beiden Schriftstücke, das Promemoria in Sachen Grimm gegen Röder und meine Vollmacht lesen, dann wird es Ihnen nicht zweifelhaft sein, daß Martin Grimm an eine Abreise nicht gedacht hat und daß er fest entschlossen war, seinen Dunkel an den Bettelstab und sogar ins Zuchthaus zu bringen. Sein Haß kannte keine Schranken, und dieser Haß war zu sehr begründet. Versetzen Sie sich nun in die Lage Röders diesem furchtbaren Gegner gegenüber, der von Nachsicht und Erbarmen nichts wissen wollte! In den Händen dieses Mannes befanden sich Wechsel, die Röder gefälscht hatte.»

«Daß Röder die Fälschung begangen hat, ist noch nicht erwiesen,» erwiderte der Assessor.

«Hätten wir nur die Papiere, den Beweis würden wir schon finden,» fuhr der Doktor fort. «Röder wußte sehr genau, daß er sich auf dem Wege zum Zuchthause befand; nur der Tod seines Messen konnte ihn aus der Gefahr retten.»

Der Assessor legte das Aktenheft, in dem er mechanisch geblättert hatte, hin und erhob sich. Der Fall regte auch ihn auf, er fühlte das Bedürfnis, eine Weile auf und nieder zu wandern.

«Ich werde das alles untersuchen,» sagte er nach einigem Nachdenken. «Wie ich bereits bemerkte, muß vor allen Dingen konstatiert werden, daß Martin Grimm wirklich verschwunden ist.»

«Dies festzustellen, erfordert eine lange Zeit,» warf Geier ein.

«Ich werde eine öffentliche Aufforderung erlassen.»

«Um Sie das nicht, Sie warnen dadurch den Mörder, der sich jetzt noch in Sicherheit wiegt. Wenn ich Untersuchungsrichter wäre, würde ich Hugo Röder heute noch verhaften lassen.»

«Dazu bin ich jetzt noch nicht berechtigt.»

«Genügen die Verdachtsgründe nicht?»

«Sie würden genügen, wenn sie sich auf ein bereits bestrafes Objekt bezögen. Hugo Röder aber ist ein geachteter und angesehener Kaufmann.»

«Achtung und Ansehen hätte er heute schon verloren, wenn Martin Grimm noch lebte,» sagte der Doktor mit spöttischem Lachen, während er mit dem knochigen Hand über sein kahles Haupt fuhr. «Wahrscheinlich laufe ich mir dafür! Jeder Verbrecher ist vor seinem ersten dunklen Tat unbescholten gewesen, Sie nicht rasch fest zugreifen, so suchen Sie den Vogel vergebens in seinem Neste, sein eigenes böses Gewissen läßt ihm ja keine Ruhe. So heimlich können wir die Nachforschungen nicht betreiben, wir er nichts davon erfährt. Wer weiß, ob der Brückenknecht nicht schon jetzt auf dem Wege zu ihm ist, um seine Verschwiegenheit zu verkaufen!»

«Das sollte ihm teuer zu stehen kommen!» erwiderte der Untersuchungsrichter zornig.

«Soweit denken diese Leute nicht, sie glauben, es könne niemand gezwungen werden, eine Zeugenaussage zu machen.»

«Er hat schon zu viel gesagt, als daß er jetzt noch einen Meineid wagen dürfte, ich werde ihm das im ersten Verhöre klarmachen. Bringen Sie mir nur einen vollwichtigen Schuldbeweis, so werde ich mit der Verhaftung nicht zögern; auf die Verdachtsgründe allein wage ich nicht, die Verantwortung zu übernehmen. Wohl aber werde ich den Kaufmann Röder beobachten lassen; wenn er Anstalten trifft, die Sie zu verlassen, wird er verhaftet. Machen Sie inzwischen weitere Entdeckungen, so bitte ich, mir diese zu berichten, ich selbst werde mit aller Energie die Untersuchung beginnen.»

(Fortsetzung folgt.)

Es half dem Ritter vom hohen C nichts, er mußte wegen öffentlicher Ruhestörung drei Rubel bezahlen. — „Über das hohe C nahm ich doch.“ Damit verließ er das Bureau des Friedensrichters.

(Eine seltsame Wette) bildete vor einigen Tagen das Hauptthema der Unterhaltung in Antwerpen. Ein Engländer — Besitzer einer dortigen Taverne — hatte dem Besitzer des deutschen Rathellers gegenüber geäußert, die deutschen Kellner seien die ungeschicktesten der Welt. Der Rathellerwirth bestritt das, und so kam es zu einer Wette, bei der der Engländer sich verpflichtete, 500 Franken demjenigen deutschen Kellner zu zahlen, der in 24 Stunden 2000 Schnitte Brot schneiden, mit Butter bestreichen und mit Kostbelles würzen würde. Ein Kellner des deutschen Rathellers nahm die Wette an und begann am 8. April morgens um 6 Uhr vor einem zahlreichen Publikum die Arbeit. Um 2 Uhr nachts, also nach 18 Stunden, war das zweitausendste Butterbrot fertig; mit stark geschwollenem Handgelenk hatte der Kellner die Wette gewonnen. Die 2000 Butterbrote erhielten die Armen.

(Die liebe Redlichkeit.) Eine eigenartige Hausinschrift befindet sich an einem Gehöft in einem preußischen Dorfe: „Die Redlichkeit währt am längsten! Warum? Denn sie wird wenig abgemußt und man braucht sie selten.“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Philharmonische Gesellschaft.**

Unserordentliches Konzert des Wiener Konzertvereins-Orchesters den 16. April 1904.

Das glänzende Konzert des Wiener Konzertvereins-Orchesters am 16. d. M. erbrachte wieder überzeugenden Beweis, daß das Orchester der weitesten musikalische Erzieher des Publikums ist, weil es die Musik in ihrer reichsten Gestaltung offenbart, weil es die Tonkunst in tausend Zungen reden läßt. Die Instrumentalkonzerte der Philharmonischen Gesellschaft, deren Beharrlichkeit in der Pflege der Kunst es zu danken ist, wenn das Publikum um so vieles eruster in seinem Musikdienste geworden ist und heute eine Aufnahmefreudigkeit befehlen, die man noch vor einem Jahrzehnt für unmöglich gehalten hätte, bilden festliche Ereignisse in der Winter- und Sommer- und verfügen über eine zahlreiche Zahl ehrliegender Freunde und Bewunderer. Aber damit begnügt sich die Philharmonische Gesellschaft nicht; sie scheut keine Opfer, um dem Publikum auch die Bekanntschaft von Meisterorchestern unter der Leitung von Meisterdirigenten zu vermitteln. Der große künstlerische Erfolg, dem sich hoffentlich in der Zukunft auch der materielle anschließen wird, soll durch die Gesellschaft zur Wiederholung solcher Unternehmungen aufmuntern, die eine Fülle von wertvoller Belehrung und edler Erbauung bieten.

Im Verlaufe der letzten Jahre haben hier drei hervorragende Gastorchester mit bedeutenden Dirigenten konzertiert: Hans Richter mit den Berliner Philharmonikern, Richard Strauß mit seinem eigenen Orchester und nun Ferdinand Loewe mit seinem Wiener Vereinsorchester. So ausgezeichnet auch die Qualität der Berliner Philharmoniker und ihres Dirigenten war, das Wiener Vereinorchester besitzt eine bestechende Eigenschaft, die ihnen mangelt: Seele! Welche Wärme und welcher Glanz des Tones strahlt aus diesem ausgezeichneten Körper und nimmt die Herzen der Zuhörer gefangen; eine Musik, die sich in erster Linie an das Gemüth der Zuhörer wendet und einen Zauber ausübt, dem sich niemand, der Herz und Sinn für die Tonkunst besitzt, entziehen kann.

Entzückend ist besonders der fastige, üppige Gesangston der Streicher, unter denen die Geiger an ihrem Konzertmeister einen temperamentvollen Führer besitzen. Doch auch die anderen Musiker sind treffliche Künstler und beherrschen ihre Instrumente meisterhaft. Die Holzbläser verfügen über einen edlen Gesangston, die Blechinstrumentalisten sind vorzügliche Künstler, nicht zu vergessen des trefflichen Paustschlagers, der sein Instrument mit hoher musikalischer Intelligenz behandelt.

Als Körper weist das Orchester die höchste Stufe technischer Glätte und Präzision auf, die jedoch weit entfernt von nüchternen Strammheit ist; die wunderbarsten Kantilene, die hingebende Weichheit und der festliche Affektation freie Schmelz in den Gesangsweisen, die Entfaltung der frezgendierenden Kräfte bis zu erschütternder gewaltiger Größe, übte tiefgehende, ergreifende Wirkung von seltener Macht. Herr Ferdinand Loewe gehört als Mensch und als Künstler, dank seinen liebenswürdigen Charaktereigenschaften, zu den sympathischsten Persönlichkeiten. Bekannt sind seine hervorragenden Verdienste als Vorkämpfer Bruckners, dessen Werke er durch meisterhafte Interpretationen zu siegreichen Erfolgen schon zu einer Zeit verhalf, wo es als

liehnes Wagnis galt, den Namen des großen Meisters zu nennen. Die muster-gültige Klavierbearbeitung Brucknerscher Sinfonien durch Loewe hat nicht wenig zum Verständnis der gewaltigen Schöpfungen beigetragen. Freudig sei auch der liebevollen Fürsorge um Wolfs „Penthesilea“ gedacht; durch geistreiche Retouchierung verhalf er dem genialen Jugendwerke zu siegreicher Auferstehung nach zwanzigjähriger Grabesruhe.

Als Dirigent ist Loewe der eigentliche vortragende Künstler des Orchesters, der ihm seinen Willen suggeriert und aus demselben herausbringt, was herauszubringen ist. Die Art seines Dirigierens übt nicht allein aufs Orchester, sondern auch aufs Publikum einen ganz eigenartigen, fast könnte man behaupten, suggestiven Bann aus. Dabei machen seine animierenden Bewegungen, seine Willenskundgebungen, die feinsinnigen Weisungen, die er den einzelnen Instrumenten gibt, keineswegs den Eindruck des Gemachten oder Gesuchten; sie erscheinen im Gegenteil echt und natürlich und zeugen von einem Künstlergeiste, der ins innerste Heiligtum des Werkes, ins innerste Mark der instrumentalen Gedanken eindringt. Sein nachschaffender kongenialer Geist fördert alle Schönheiten der Partitur zutage und er weiß, sei es durch geistvolles Zurückhalten und lebhaftes Drängen, durch sorgsam vorbereitete und verteilte Steigerungen, durch klares Herausarbeiten der Motive, durch den denkbar präzisesten Rhythmus sowie durch Akzentuierung, vor allem aber durch einen großen, belebenden Schwung, den nie die Details erstickten, Wirkungen zu erzielen, wie sie nicht großartiger gedacht werden können.

Entzücken rief schon die mit feurigem, edlem Schwunge zu Gehör gebrachte „Oberon“-Ouverture von Weber hervor. Man meinte, ein neues Tonstück entdeckt zu haben, so freudig, packend, leuchtend, jugendfrisch zog das prächtige Werk an uns vorüber. Jubelnder Beifall gab Zeugnis, daß Loewe mit der ersten Nummer bereits eine glänzende, künstlerische Tat vollbracht und die Zuhörer im Fluge erobert hatte, und mit freudiger Erwartung sah das Publikum der gedrängten Fülle polyphoner Genüsse entgegen, die seiner noch harrten.

Unter anderen Verhältnissen hätte das Programm durch seine Reichhaltigkeit wohl schon vor seinem Ende die Aufnahmefähigkeit der Hörer erschöpft. Hier schien sie jedoch trotz der gewaltigen Anforderungen, die die gigantische Reunte von Bruckner an Herz, Verstand des innersten Menschen stellte, von Stück zu Stück zu wachsen.

In würdigster Weise feierte das letzte Werk des großen Meisters seine Erstaufführung in Laibach. „Das, was ich geschaffen habe, danke ich dem lieben Gott“, hat Bruckner im Jahre 1891 gelegentlich des Lehrertages in Admont gesprochen. „Ich suchte meinen Dank ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen, indem ich ihm, dem Allmächtigen, mein letztes Werk, das Leduum, widmete.“ Und in seinem Vermächtnisse, das er anlässlich einer schweren Erkrankung niederlegte, ist die Bitte an den Allmächtigen enthalten, ihm sein ganzes letztes Werk, die neunte Sinfonie, widmen zu dürfen. Die rührenden Worte lauten: „Ob er sie annehmen wird, diese schwache Menschenleistung, ich weiß es nicht; für den Fall aber, als ich die Vollendung des Werkes, von dem die ersten drei Sätze fertig liegen, nicht mehr erleben sollte, bitte ich, das Leduum als Schlüsselstück zu betrachten und hoffe, daß Gott, der Allmächtige, in seiner allerbarmherzigen Güte mir die Nichtvollendung des ihm geweihten Lebenswerkes verzeihen wird.“ (Schluß folgt.)

(Allerhöchste Spende.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben der freiwilligen Feuerwehr in Trata, politischer Bezirk Krainburg, eine Unterstützung von 200 K aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

(Bewilligung der Allerhöchsten Namensführung.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben die Allerhöchste Namensführung für die neuerrichtete Volksschule in Skaručna allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Im Panorama International) ist seit vorgestern eine herrliche Wanderung durch das Salzkammergut ausgestellt. All die schönsten Punkte des Salzkammergutes, so Traunkirchen, Ebensee, Fischl, St. Wolfgang, Hallstatt, Aussee, Wersfen, Rueg, Golling, Hallein, Lend, Gastein, Zell am See etc. sind in künstlerisch vollendeten Bildern festgehalten; einzelne darunter, wie die Seenlandschaften, der Gollingener Fall, die Schlösser Fischhorn und Anif, sind von geradezu entzückender Schönheit. Wir empfehlen den Besuch der Serie jedermann auf das angelegentlichste. — In der nächsten Woche wird eine Reise von Salzburg auf die Wagramspitze zur Ausstellung gelangen.

(Automobilverkehr auf den krainischen Bahnlagen.) Der krainische Landesauschuß sowie die Stadtgemeinde Laibach hatten sich vor einigen Monaten an das k. k. Eisenbahnministerium mit dem Ersuchen um Bewilligung des Automobilverkehrs auf den krainischen Bahnlagen gewendet. Wie man nun berichtet, erscheint einem vor kurzem herabgelangten Erlasse des Eisenbahnministeriums zufolge die Einführung des Automobilverkehrs auf der Staatsbahn sowie auch auf der Unterkrainer Bahn aus verkehrstechnischen Gründen derzeit untunlich; in betreff der Einführung von Automobilfahrten auf der Lokalbahn Laibach-Stein aber sind bereits Verhandlungen eingeleitet worden.

(Generalstabsreise.) Am 4. Mai tritt der Chef des Generalstabes FML. Freiherr von Vec an der Spitze einer größeren Anzahl von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, unter denen sich auch der Stellvertreter des Generalstabschefs FML. Potiorek, und der Chef des Bureaus für operative Generalstabsarbeiten, Oberst Puhallo, befinden, eine für die Dauer von drei Wochen bestimmte Generalstabsreise an, die sich diesmal nicht bloß zu Land, sondern auch zu Wasser nach Dalmatien erstrecken wird. Für die Reise zu Land sind zwölf, zu Wasser acht Tage in Aussicht genommen. Das erste Reiseziel ist Laibach. Von dort geht die Reise über Zdrja, Wippach und Reisenberg, wo überall bloß ein eintägiger Aufenthalt genommen wird, nach Görz. In dieser Stadt wird drei Tage gewohnt und dann die Reise — immer zu Pferde — nach Ronchi fortgesetzt, wo den Übungen der Teilnehmer an der Generalstabsreise vier Tage gewidmet sind. Die nächste Station ist Rabresina. Von dort geht die Reise nach Triest, von wo die Einschiffung nach Dalmatien erfolgt.

(Die Wünsche der Staatsbahnbeamten.) Eine Abordnung der österr. Eisenbahnbeamtenvereinigung überreichte gestern dem Eisenbahnminister ein Promemoria, enthaltend die Wünsche der Beamenschaft der k. k. Staatsbahnen. — Seine Erzellenz der Herr Eisenbahnminister sicherte wohlwollend die Prüfung der Desiderien zu, soweit sie für begründet befunden werden und allgemeinen personalen wirtschaftlichen Rücksichten nicht entgegenstehen. Insbesondere bezüglich des Bunsches nach einer weitergehenden Erschließung der 7. Dienstklasse bemerkte der Herr Minister, die Eisenbahnverwaltung sei bestrebt, durch eine sukzessive, nach Maßgabe der budgetären Verhältnisse durchzuführende Systemisierung eine Verbesserung dieser Dienstklasse jenen Beamten zugänglich zu machen, welche auf Dienstposten mit einem größeren Wirkungskreise oder höherer Verantwortung tätig sind. Der Herr Minister beschäftigte sich auch mit der Frage der Gewährung eines billigen Kredites an die Beamenschaft und anerkannte, daß auf diesem Gebiete eine Abhilfe geboten erscheine, und verwies auf den Versuch der Verwaltung, die Kreditverhältnisse der Beamenschaft auf einer genossenschaftlichen Basis zu organisieren.

(Todesfall.) Gestern vormittags starb im Schlosse Tivoli bei Laibach Herr Jakob Kavčić, Realitätenbesitzer und pensionierter k. k. Grundbuchsführer, an Altersschwäche im 94. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 1/2 6 Uhr von Tivoli aus nach St. Christoph stattfinden.

(Taglöhne für erlegte Raubtiere.) Vom 1. Oktober 1902 bis Ende Dezember 1903 hat der krainische Landesauschuß für erlegte Raubtiere folgende Beträge ausbezahlt: für 2 Bärinnen 160 K, für 2 Bären 120 K, für 2 junge Bären 40 K.

(Ernennung zu Ehrenmitgliedern.) Der Gemeinderat in Sagor hat in seiner am 14. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung den Werkdirektor i. B. Herrn Ludwig Wriehinig und den Stationschef i. B. in Sagor Herrn Franz Sterle einhellig zu Ehrenmitgliedern der Gemeinde Sagor ernannt. Die beiden genannten Herren waren jahrelang im Gemeinderate von Sagor tätig.

(Vom Volksschuldienste.) Der Lehrerin Fräulein Maria Škerjanec in Sagor wurde krankheits halber ein längerer Urlaub erteilt und mit der Supplierung derselben Herr Cyrill Požar aus Šonigstein betraut.

(Ausbildung als Lehrerin der französischen Sprache.) Die Tochter des verstorbenen k. k. Oberbezirksarztes Dr. Ignaz Paulič, Fräulein Josefa Paulič aus Littai, die bereits ihre Prüfung aus der französischen Sprache bestanden hatte, begab sich diesertage nach Nancy in Frankreich, woselbst sie ihre Studien zu vervollkommen und die Prüfung als Lehrerin der französischen Sprache abzulegen gedenkt.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält heute nachmittags eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher unter anderem die Ausführung des Kaiserdenkmales vergeben sowie der Platz für dieses Denkmal und für das Präsesendenmal bestimmt werden soll. Auf der Tagesordnung stehen weiters ein selbständiger Antrag des Gemeinderates Velfavrh, betreffend den bisherigen Verrechnungsmodus für Wassermehrverbrauch, sowie ein Bericht über die Vorschläge des Bürgermeisters, betreffend den Ankauf der dem Apotheker Josef Mayr und dem Kaufmann Viktor Schiffer gehörigen Häuser am Marienplatz zu Regulierungszwecken.

— (Auszeichnungen.) Der hies. Schneidermeister Herr P. Cassermann wurde auf der Wiener Modenausstellung für seine Arbeiten durch die goldene Medaille ausgezeichnet. Der Schiedsspruch der Jury erfolgte einstimmig. — An der Ausstellung beteiligte sich auch der hiesige Regimentschneider Herr Anton Reissner mit einem Uniformanzuge des Regiments König der Belgier und wurde für die treffliche Arbeit mit der goldenen Medaille nebst Diplom ausgezeichnet. — Mit Rücksicht darauf, daß unter der großen Zahl der Bewerber nur etwa 40 mit der genannten Anerkennung bedacht wurden, gewinnen die Auszeichnungen der beiden heimischen Firmen um so mehr an Wert.

\*\* (Deutscher Verein in Laibach.) Gestern fand in der Glashalle des Kasinovereines die Jahreshauptversammlung des Deutschen Vereines in Laibach statt, die sehr gut besucht war. Der Obmann des Vereines, Herr Dr. Adolf Schaffer, begrüßte die Versammlung und erteilte dem Schriftführer Herrn Dr. Binder das Wort, der über die Tätigkeit des Ausschusses berichtete, der drei Versammlungen einberufen und in sechs Sitzungen die Vereinsangelegenheiten erledigt hatte. Zahlmeister Herr Karl Leskovic berichtete über den Rechnungsabluß, den die Versammlung genehmigend zur Kenntnis nahm. Namens des „Krainischen Schulpfennigs“ erstattete Herr Verzin über die Verwendung der Spenden Bericht. Es wurden 20 deutsche Schulen in Krain mit Lehr- und Lernmitteln bedacht. Dem Berichterstatter wurde für seine erspriessliche Mühewaltung der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Nun schilderte der Obmann Herr Dr. Schaffer die dermalige politische Lage und knüpfte eine kurze Besprechung der durch die Obstruktion im Lande geschaffenen Verhältnisse an, wobei er die volle Einheit in den Reihen der Partei hervorhob und die Hoffnung aussprach, der Geist persönlicher Selbstlosigkeit und Einigkeit möge jetzt auch in der Zukunft fort-dauern. Es gelangte nun eine Reihe von inneren Vereinsangelegenheiten zur Sprache, wobei die Übereinstimmung des Ausschusses mit den Antragstellern zutage trat. Schließlich wurde auch hinsichtlich der bevorstehenden Gemeinderatswahlen eine entsprechende Entschliebung gefaßt. Der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren: Dr. Adolf Schaffer (Obmann), Dr. Ed. Ambrositsch, Dr. J. J. Binder, Dr. Ferd. Eger, Julius Elbert, Dr. Karl Galle, Karl Leskovic, Dr. Anton N. v. Schoeppl und Josef v. Schrey, wurde wiedergewählt.

— (Vom Josefinum.) Soeben wird der Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereines der Frauen der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul, welcher sowohl dem Josefinum als den Armen der Stadt seine fürsorgende Hilfe zuteil werden läßt, versendet. Wir entnehmen daraus folgende Einzelheiten: Der Verein, unter dem Präsidium der Frau Olga Hein, der sich als ausübende Mitglieder anschließen Frau Antonie Kosler (Vizepräsidentin); Frau Josefina Kos, die Fräulein Marie Czerny, Nina Seunig (Ökonominen), Fräulein Ulrike Rajchan Edle von Moorland (Sekretärin), ferner die Herren: Dr. Josef Dolene (Direktor), Karl Bogacar, k. k. Finanz-Oberkommissär (Kassier der Abteilung B, „Stadtarme“), und Viktor Cassoretto, k. k. Ober-Rechnungsrat (Rechnungsrevident der Abteilung A, „Josefinum“) — entfaltet auch im eben abgelaufenen Vereinsjahre unter opferwilliger Mitwirkung einer Reihe von wohlthätigen Damen, die als Mitglieder im Jahresberichte namentlich angeführt sind, seine stille, aber desto segensvollere Tätigkeit und konnte, wenn auch in etwas bescheidenerem Maße als früher, sowohl den Insassinnen des Josefinums, der an dieses angegliederten Nähsschule sowie den hilfsbedürftigsten Stadtarmen viel Gutes tun, Elend und Not lindern. Die Spenden der Wohlthäter, denen der Bericht innigst dankt, sowie auch die außerordentlichen Unterstützungen seitens der Krainischen Sparkasse und der Gründerin und Erhalterin des Josefinums, Frau Josefina Gotschewar, die besonders hervorgehoben erscheinen, gestatten den Fortbestand der

edlen Zwecke des Vereines, der auch nicht möglich wäre ohne die Munifizenz der genannten Wohlthäter und des Institutes der Krainischen Sparkasse. Nühmend gedenkt ferner der Bericht der werttätigen Mithilfe, der vielen Spenden, welche Herr Direktor Artur Mahr bei jeder Gelegenheit dem Vereine gewidmet, und ebenso der aufopfernden unentgeltlichen ärztlichen Hilfe im Josefinum durch Herrn Dr. Alfred Mahr, sowie der unentgeltlich verabfolgten Medikamentenspenden durch Herrn Gabriel Piccoli. Auch Herrn Ottomar Vamberg, Buchdruckereibesitzer, dankt der Bericht in warmen Worten für die kostenlose Herstellung aller erforderlichen Drucksorten. Außer den Jahresbeiträgen der Wohlthäter liefern mit der Widmung „für Weihnachten“ eine Reihe Spenden an Geldbeträgen und Effekten, an Ezwaren, Bekleidungsgegenständen, Stoffen usw. ein, und es konnten somit auch zum jüngsten Gabenfest die Schützlinge der Vereinsdamen mit passenden Geschenken erfreut werden. An Unterstützungen der Armen der Stadt hat es der Verein, der fortgesetzt 60 arme Familien mit Viktualien, Holz, Beiträgen an Geld für Quartier zc. beteiligt auch heuer nicht fehlen lassen. Leider flossen die Mittel spärlicher — es bittet daher der Ausschuß edle Menschenfreunde, dem Vereine als Mitglieder beizutreten und ihn mit Viktualien und anderen passenden Spenden zu unterstützen. Der Verein empfiehlt allen besseren Kreisen der Stadt noch ganz besonders die Krankenpflegerinnen des Josefinums, Polanastraße Nr. 20. Beachtenswert ist auch die Nähsschule des Josefinums, welche nun, in dem hellen, licht- und lustreichen Raume des neuen Saales untergebracht, wirklich vorzügliche Arbeiten an Weißwäsche bei sehr mäßigen Preisen liefert. Ein Besuch der Nähsschule, wo unter guter Leitung eine stattliche Anzahl von jungen Mädchen mit der Herstellung sorgfältig gearbeiteter Wäschegegenstände beschäftigt ist und wo auch Brautausstattungen übernommen werden, empfiehlt sich der hiesigen Damenwelt.

— (Mittenergebnis.) Bei der im politischen Bezirke Gurkfeld vom 5. bis 9. d. M. erfolgten Stellung wurden von 803 Stellungspflichtigen 266 als zum Militärdienste tauglich befunden.

— (Ein heißer Sommer in Sicht?) In einem Wiener Blatte schreibt ein Meteorologe auf Grund 20jähriger statistischer Erfahrungen, daß, da seit 20 Jahren der Mai und die drei Sommermonate zu kühl ausgefallen sind, diese Anomalie aber denn doch einmal ihre Ausgleichung finden muß, heuer schon eine ziemlich beträchtliche Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß der Mai und die Sommermonate ihr Temperaturnormale überschreiten werden. Besonders groß ist die Wahrscheinlichkeit eines warmen Mai und Juni und eines heißen August, und nur etwas weniger groß ist die Wahrscheinlichkeit eines heißen Juli. Seit 1901 hat keiner der vier Monate sein Temperaturnormale erreicht.

\* (Feuer.) Gestern vormittags brach im Hause Nr. 20 am Rain in einer Dachkammer ein Feuer aus. In einer Kiste, in die auch Asche geworfen worden war, entzündeten sich die Abfälle und setzten die Kiste und die in der Nähe der Kiste aufgeschichteten Holzspäne in Brand. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

\* (Scheue Pferde.) Gestern nachmittags scheuten auf der Wienerstraße die in einen Postwagen eingespannten und vom Postknechte Anton Strah gelenkten Pferde vor einem mit Körben beladenen Wagen und sprangen seitwärts, wobei ein Pferd seinen Fuß in das Rad des vorüberfahrenden Wagens steckte und zu Boden fiel, das zweite Pferd mit sich reisend. Der Wagen wurde sogleich angehalten und herbeigeeilte Leute brachten die Pferde wieder auf die Beine.

\* (Unfall.) Dem beim Baue der städtischen Sparkasse in der Präsesengasse beschäftigten Arbeiter Franz Nemeli fiel gestern nachmittags beim Abladen von Schotter die Schottertruhe auf den Kopf. Er erlitt eine schwere Verletzung.

\* (Diebstahl.) In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. wurde der Trödlerin Maria Vidmar, wohnhaft am Jakobskai Nr. 27, ein vor dem Geschäftslokale stehender, grau angestrichener Handwagen durch unbekannte Täter entwendet. — Dem Gärtner Jv. Wider, Rosenbacherstraße Nr. 25, wurden aus dem Garten Nelken im Werte von 20 K entwendet.

— (Die Hitze.) Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Vorgeftern nachmittag sah ich, auf einem Spaziergange in den Stadtwald begriffen, oberhalb der Kolesiamühle im Grabašicabache mehrere junge Leute im Freien baden. Als ich mich nach der Temperatur des Wassers erkundigte, sagten sie mir, das Wasser sei ganz angenehm. — Im Stadtwalde stehen nebst dem Schlehborn die Kirschbäume in der schönsten Blüte, auch einzelne Eichenbäume treiben schon Blätter.

\* (Brand.) Am 13. d. M. nachmittags brach in dem Stalle des Besitzers Johann Dgrinec in Domboj auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, das den Stall und das Haus des Dgrinec sowie eine Partie der Elisabeth Rosak einäscherte. Der Schade des Dgrinec beträgt 5000 K, der der Rosak 600 K, die Versicherungssummen belaufen sich auf 2000 K, beziehungsweise 250 K.

— (Ausstand in Fauerburg.) Wie man uns mitteilt, sind in der Fabrik der Krainischen Industriengesellschaft in Fauerburg an 400 Arbeiter in den Ausstand getreten. Sie verlangen höhere Löhne und begründen diese Forderung durch die große Teuerung, die sie infolge der reduzierten Löhne nicht bewältigen können.

— (Infolge Branntweingenußes gestorben?) Am 11. d. M. abends nahm der Wirt Franz Jupanc aus Nassenuß den 5 1/2-jährigen Knaben John Nikolaus Variera in die Mühle mit und brachte auf dem Rückwege beim Gastwirte Ignaz Majer in Nassenuß drei Sechzehntel Liter Branntwein aus, von dem er auch dem genannten Knaben etwas zu trinken gab. Tags darauf starb der Knabe nach Angabe seiner Eltern an der Fallsucht, welcher er unterworfen war. Da der Knabe auch infolge des Branntweingenußes gestorben sein konnte, so wurde dessen Leiche bis zum Erscheinen der Gerichtskommission in die Totenkammer überstellt.

\* (Vereinsbildung.) Wie man uns aus Adelsberg mitteilt, wurden die Statuten des zu gründenden Vereines Narodno bralno draštvo in Col. kompetenten Landesbehörde vorgelegt.

\* (Nach Birnbaum.) Vorgeftern haben 33 Arbeiter zum Bahnbau in Birnbaum begeben.

\* (Nach Westfalen.) Am 17. d. M. sind 46 Arbeiter aus Krain nach Westfalen abgereist.

\* (Nach Amerika.) Am 17. d. M. sind von Südbahnhose aus 55 Personen nach Amerika abgereist.

\* (Aus Amerika.) Vorgeftern sind 27 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

\* (Italienische Arbeiter.) Gestern sind 400 italienische Arbeiter hier durchgeföhren.

— (Postkarten-Photographie.) In der Lattermannsallee ist seit kurzem ein ambulantes photographisches Atelier aufgestellt, dessen Besitzer schon seit Jahren nach Laibach kommt und sich infolge seines soliden Geschäftsbetriebes des Wohlwollens der Reisende erfreut. Das Geschäft ist in einem roten Gebäude untergebracht; jede aufdringliche Reklame, sonstiger Besizer ähnlicher ambulanten Unternehmungen bekanntlich Großes leisten, ist daselbst ausgeschlossen.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:
ganzzährig . . .	30 K — h	ganzzährig . . . 22 K — h
halbjährig . . .	15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . .	7 „ 50 „	vierteljährig . . . 5 „ 50 „
monatlich . . .	2 „ 50 „	monatlich . . . 1 „ 95 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Wiener Konzertvereins-Orchester) hatte vorgeftern gelegentlich seines Konzertes in Agram einen glänzenden Erfolg. Die Künstler brachten Webers „Oberon-Ouverture“, Brahms' Variationen über ein Haydnisches Thema, Smetanas „Böhmisches Wagner's „Faust-Ouverture“ und Beethovens Schicksals-Symphonie zum Vortrage. Der Künstlerchor und ihr Führer wurde begeistert zugejubelt.

— (Die Böhmisches Philharmonie) verließ am 22. d. M. Prag, um sich nach Rußland zu begeben, wo sie in Pawlowsk für die Dauer von Mai bis September engagiert ist. Das auf 70 Mann vergrößerte Orchester wird zuvor in Olmütz, Proßnitz, Pterau, Währisch-Orstrau und Krafau konzertieren. Die Symphonienkonzerte wird Oskar Nedbal dirigieren. An Solisten wurden folgende Künstler und Künstlerinnen gewonnen: Frau Gorlenko-Dolina, Emmy Destine, Teresina Gerrenno, Franz Ondricek, das Böhmisches Streichquartett und der französische Dirigent Edouard Colonne. Die Klavierbegleitung besorgt Fräulein Nedbal. Für die Veranstaltung wurde die Summe von 50.000 Rubel präliminiert.

— (Wiener Mode.) Mag man über die launische Göttin Mode noch so griesgrämig denken, wird man doch nicht leugnen können, daß sie in diesem Frühjahr sehr glücklich inspiriert ist. Ohne alle Ausschreitungen und Torheiten bringt sie wirklich reizende

Neuheiten, wie ein Blick in das soeben erschienene 14. Heft der „Wiener Mode“ zeigt. Ist auch die Darstellung der Moden in diesem führenden Blatte so vorzüglich, daß sie auch minder Schönes schön erscheinen lassen, so sind doch die diesjährigen Moden auch an sich neuartig und — was nicht ihr letzter Vorzug ist — ohne große Kosten herstellbar.

(Slovenski učitelj.) Inhalt der vierten Nummer: 1.) Neue Wege. 2.) Viktor Steska: Die Volksschule in Krain. 3.) Laurenz Lah: Das Verhältnis zwischen Lehrer und Volk. 4.) † Konrad Črnologar. 5.) Verschiedenes Unmotiviertes beim Rechnen. 6.) Zuschriften. 7.) Schulnachrichten. 8.) Miscellen.

(Samuel Smiles †.) Eine Depesche aus London meldet: Der Schriftsteller Samuel Smiles ist am Samstag, den 16. d. M., in Kensington im Alter von 89 Jahren gestorben. Der Name des englischen Autors ist auf dem Kontinent besonders durch sein Hauptwerk „Selbsthilfe“ („Self-help“) bekannt.

(Robert Planquette,) der Komponist der „Blöden von Corneville“, soll in Paris ein Denkmal bekommen, das von einem seiner Freunde, dem Bildhauer Alfred Caravannicz, modelliert wird. An der Spitze des Denkmalcomitees steht Alfred Capus.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tientsin, 18. April. Hier eingetroffene Meldungen sagen, daß eine Flotte von mehr als 70 japanischen Transportschiffen in der Richtung nach Wintchau, nördlich von Port Artur, signalisiert sei.

Tokio, 17. April. Der Marineminister beglückwünschte heute telegraphisch Admiral Togo zu dem Erfolge seines achten Angriffes auf Port Artur. „Das glänzende Ergebnis“, sagt der Minister, „ist zwar auf die leuchtenden Tugenden des Kaisers zurückzuführen, aber die Treue und tapfere Haltung der Offiziere und Soldaten hat hervorragenden Anteil daran. An ihrem Verhalten ist nichts auszuweisen. Ich sende Ihnen, den Offizieren und der Mannschaft Glückwünsche, in der Hoffnung, daß die gleiche edle Pflichterfüllung erhalten wird, so lange das jetzige große nationale Problem vor uns liegt. Das Ziel liegt noch ferne. Lassen uns darum Sorge tragen, daß wir alle imstande sind, das große Werk, das von uns erwartet wird, zu vollenden!“

Mannschaftswechsel.

Wien, 18. April. Das Armeeverordnungsblatt enthält einen Erlaß bezüglich des Mannschaftswechsels bei den aus den Ländern der ungarischen Krone sich ergänzenden Truppen. Außerhalb des Okkupationsgebiets und Süddalmatien hat die Überführung der zufolge Erlasses vom 18. Dezember 1903 in ausnahmssweise aktiver Dienstleistung stehenden Mannschaft in das nichtaktive Verhältnis, soweit sie nicht bereits durchgeführt wurde, im allgemeinen mit 23. April 1904 zu erfolgen. Bei der Kavallerie, bei den reitenden Batteriedivisionen, bei einem Teile der Feldartillerie, bei der Traintruppe hat diese Überführung sogleich nach Einbeziehung der Rekruten stattzufinden. Im Okkupationsgebiete und in Süddalmatien hat die Überführung zum Teile sofort nach dem Eintreffen der Rekruten, zum Teile erst nach drei, respektive fünf Wochen nach deren Ein-

treffen zu geschehen. Die Einberufung sämtlicher Rekruten einschließlich jener der Kriegsmarine erfolgt für den 9. Mai 1904.

Unwetter.

Prag, 18. April. Heute nachts ging hier und in der Umgebung sowie in anderen Gegenden Böhmens ein heftiges Gewitter mit starken Hagelschlägen nieder. In Prag und in den Vororten wurden mehrere Wohnungen überschwemmt. In Koschir ist die Lage besonders gefährlich. Ein Korporal, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, wird vermißt. An mehreren Punkten wurde der Eisenbahnverkehr wegen Überschwemmungen und Unterwaschungen gestört. Es werden auch nicht unbedeutende Materialschäden, insbesondere an Feldern, gemeldet.

Prag, 18. April. Das Hochwasser verursachte namentlich in Dubenč und Baumgarten arge Verwüstungen. Böhmisches-Leipa und Umgebung wurde nachts durch ein furchtbares, vielstündiges Gewitter heimgesucht. Das Unwetter richtete großen Schaden an. Einzelne Ortschaften sind unter Wasser; mehrere Brände wurden infolge Blitzschlages verursacht.

Die P. T. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Braut-Seide 60 Kreuz.

bis fl. 11.35 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. Seiden-Damaste v. 85 Kreuz. — fl. 11.80 Ball-Selde v. 60 Kreuz. — fl. 11.35 Seiden-Bastkleider p. Robe v. fl. 9.90 — fl. 43.25 Braut-Seide v. 60 Kreuz. — fl. 11.35 Foulard-Seide, bedruckt v. 60 Kreuz. — fl. 3.70 Blousen-Selde v. 60 Kreuz. — fl. 11.35 p. Met. franko u. schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto (16) 7—3

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 18. April. Bolla, Kunerth, Beyerl, Muscolini, Seidene: Parma, f. f. Bezirkshauptmann; Grundner, Warmer, Leber, Gratz, — Deutsch, Königsberg, f. f. Baumeister; Komenit, Olanow, i. Frau, Pilsen. — Slanc, Private, Rudolfswert. — Leeb, f. f. Oberst, Wörz. — Skutezy, Km., Linz. — Hilzer, Privat, f. Tochter, Wr.-Neustadt.

Verstorbene.

Am 16. April. Josef Stibernit, Arbeitersohn, 1 M., Seidenweg 11, Lebensschwäche. — Margareta Turf, Inwohnerin, 73 J., Radeptystraße 11, Marasmus, Paralysis cordis. — Franz Welsch, Missionspriester, 32 J., Radeptystraße 11, Lungentuberkulose. Am 17. April. Alois Slapnicar, Tischlersohn, 10 M., Rindengasse 21, Lungentuberkulose. — Andreas Bajc, Gastwirt, 69 J., Bolanastraße 11, Lungentuberkulose. Am 18. April. Maria Bergant, Private, 67 J., Feldstraße 1, Oedema pulm., Herzfehler. — Jakob Kavcic, pens. f. f. Grundbuchsführer, 94 J., Unterturm 3, Marasmus, Herzschwäche.

Im Zivilspitale:

Am 15. April. Maria Gebulj, Inwohnerin, 72 J., Hernia, Marasmus. Am 17. April. Johann Kusar, Arbeiter, 40 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 18.4. and 19.4.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.4°, Normal: 10.2°. — Gestern nachmittags Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Sirolin

erhältlich in den Apotheken à K 4.—, auf ärztl. Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei: Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza. Nur echt in Originalflakons. (167) 15—7

MEYERS VOLKSBÜCHER. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist geheftet. Bisherige Verbreitung: 12 Millionen Bändchen. Verzeichnisse der erschienenen 1250 Nummern gratis. Zu beziehen durch die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz 2.

Monatzimmer

Schönes, grosses, dreifenstriges unmöbliert, im 1. Stock eines Hauses im Zentrum der Stadt, ist mit 1. Mal zu vermieten. — Näheres in der Administration dieser Zeitung. (1415) 6—4

Eingesendet. Streik der Steinmetzen in Bischoflack.

Die Gefertigten bringen hiermit zur öffentlichen Anzeige, daß der im Bischoflacker Steinbruche herrschende Streik nur drei Tage dauerte und daß die streikenden Steinmetzen mit Montag, den 18. d. M., vollzählig die Arbeit unter den alten Bedingungen, welche ganz zufriedenstellend waren, wieder aufgenommen haben, sowie daß der Streik nur durch einige wenige an der Arbeit beteiligte Steinmetze inszeniert wurde. (1580)

- Bischoflack, den 18. April 1904. Gubiani Pietro, Barazutti Alberto, Cudiccio Giuseppe, Mentil Antonio, Concina Valentino, De Ritz Abramo, Borgesi Guerino, Domenico Pisaro, Cudiccio Gibatto. Der die gesamte Arbeit leitende Partieführer: Leopoldo Nussi.

† Tiefbetrübtens Herzens teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser innigstgeliebter Vater, beziehungsweise Schwieger- und Großvater, Herr Jakob Kavcic f. f. Grundbuchsführer in Ruhe und Realitätenbesitzer heute am 18. April um 7 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 94. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbnis des teuren Verbliebenen findet Dienstag, den 19. April, um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Unter Thurn Nr. 3 auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden. Laibach, am 18. April 1904. Fridolin Kavcic, f. u. f. Hauptmann, Sohn. — Irma Brunet, geb. Kavcic, Tochter. — Marie Kavcic, geb. Zeller, Schwiegertochter. — Franz Brunet, f. f. Professor, Schwiegerjohn. — Vida Kavcic, Miroslava Brunet, Enkelinnen. Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. April 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« besteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldbeschreibungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, and Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 88. Dienstag den 19. April 1904.

(1540) 3-2 B. 407 ex 1904. Erledigte Dienststellen. Eine Steueramtsdiennerstelle in Krain...

(1576) Präf. 1071 4/4. Konkurs-Ausschreibung. Beim k. l. Bezirksgerichte in Bischofslack ist eine Gerichtsdiennerstelle...

(1571) St. 4611. Razglasilo. V Črnomlju, v Dragatušu in na Krvavem vrhu (občine Črešnjavec) so službe okrajnih babic...

(1571) St. 4611. Hundmachung. Zu Tschernembl, Dragatsch und Blutsberg (Gemeinde Kerzdorf) ist je eine Stelle einer Bezirkshebamme...

(1571) St. 4611. Die Gesuche sind bis zum 15. Mai l. J. hiermit einzubringen. R. l. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 15. April 1904.

(1552) C. 37/4 1. Oklic. Zoper Antona, Janeza in Katro Terlep, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Jožetu Terlep iz Arčeve št. 3 tožba zaradi priznanja zastarelosti terjatve 880 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok na dan 26. aprila 1904, ob 9. uri dopoldne.

(1549) Firm. 59/4 Gen. I, 73/8. Oklic. Pri obstoječi tvrdki: Hranilnica in posojilnica v St. Rupertu, reg. zadruga z neomejeno zavezo se je izvršil na podlagi sklepa občnega zbora z dne 13. marca 1904 v zadrugnem registru vpis spremembe zadnjega stavka v I. odstavku paragrafa 29. zadrugnih pravil tako, da se ta stavek glasi: Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti je vsaj 8 dni preje v glasilu Zadrugne zveze »Narodni Gospodar«, izhajajočem v Ljubljani in še v drugih listih, če načelstvo, oziroma nadzorstvo (§ 35.) to kot potrebno ali umestno spozna. C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 12. aprila 1904.

(1505) Firm. 241 Zadr. I. 100/9. Izbris firme. Izbrisala se je v zadrugnem registru: Trnovo, Zavarovalnica za govejo živino v Trnovem, registrovana zadruga z omejeno zavezo v likvidaciji vsled končane likvidacije. — Ljubljana, 11. IV. 1904.

(1553) P. 41/4 1. Oklic. Janez Škerbina, posestnika sin iz Brege št. 10, dene se zaradi blaznosti pod kuratelo. Kurator Jože Zesser iz Krškega. C. kr. okrajno sodišče v Krškem, dne 14. aprila 1904.

Post- und Telegraphen-Tarif ermöglicht die sofortige Auffindung der bei der Aufgabe von Postsendungen und Telegrammen zu entrichtenden Gebühren. Preis: 60 Heller. Zu beziehen durch (1572) 3-1 Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(1572) 3-1. Oklic. Zoper Marijo Glavan, katere bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Antonu in Mariji Glavan iz Volčjih Jam tožba zaradi priznanja zastarelosti terjatve 230 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok na dan 26. aprila 1904, ob 9. uri dopoldne. V obrambo pravic tožene se postavlja za skrbnika gospod Franc Travnik v Trebnjem. Ta skrbnik zastopal toženo v ozamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem, odd. I, dne 15. aprila 1904.